

Vg
5183^a

54.



666

Ged



54.

Abbildung

Nr. 189 und kurze

Vg
5183a

16
Beschreibung

Des Lebens

D. Martini Lu-

theri/ Seeligen.



AMMIBENS /

Gedruckt und zu finden bey David Nicolai/ 1687.



QK. 189.

III, 694.



Fragment of text from the adjacent page, including a coat of arms and the words "Ich te" and "und stell".





J. M. J.
Kurze Beschreibung
des seeligen

Herrn D. Martin Luthers.
Erklärung
des Ersten Bildes.

Ich kante dich / che denn ich dich in Mutterleibe bereitet /
und stellet dich zum Propheeten unter die Vöcker. Jer. 1 / 4.



Uns Lu-
ther / ein
Bergmann der
sich von einem
Ort nahe bey Ei-
senach / nach Eiß-
leben gewendet in
der Graffschafft
Ransfeld / hat ei-
nen Sohn gezeu-
get mit Margare-
then / einer gebora-
nen Lindmannin
aus Eisenach bü-
r-

tig / der zu Eißleben auff diese Welt gebohren am
Abend Martini / und am Tage Martini in der S.

ichen daselbst getauffet / daher er auch in
den Namen Martin bekommen. Hier-
bet Lutherus selbst an Georg Spalatinum
h bin zu Eisleben geböhren / und alldar
Peters Kirchen getauffet. Dieses kan
gedencken; aber ich glaube meinen Eltern
und den Landes-Leuten / meine Eltern sind von na-
he bey Eisenach dahin gezogen. Denn zu Eisenach
ist fast meines Vaters ganze Freundschaft. In
welchem Jahre Er aber auff diese Welt kommen/
weiß man nicht eigentlich. Ingemein wird dafür
gehalten / daß es das 1483. Jahr gewesen / wie D.
Joh. Murifaber meldet.

Ist demnach damals fälschlich erdichtet worden/
als ob Lutherus in Böhmen geböhren / wie Er des-
sen selbst gedencet im ersten Tomo, und in dem
Schreiben an Spalatinum. Johanni Longo
schreibet Er auch hiervon also: Die Leipziger ha-
bens vor also glaubwürdig ausgesprenget / ich wäre
ein Böhme geböhren / daß Sie auch damit
viel Fürsten und Herren über-
redet haben.



Er

feine



Luc
trau

han
das
Jah

Er
da
sung

Erklärung. des andern Bildes.

Ich war ein Kind guter Art / und habe bekommen eine
feine Seele im Buch der Weißheit am 8. Cap. v. 19.



Ich bin
beschreibt Luth-
therus selbst / zu
Mannsfeld erzo-
gen / zu Magde-
burg und Eisen-
nach gelehret / zu
Erfurt Magi-
ster und Augu-
stiner worden.

Sein Vater
hat ihn / da er
noch gar klein / in
die Schule ge-
tragen / und dem

Ludimoderatori, Georgio Emilio anver-
trauet.

Im 14. Jahr seines Alters ist Er durch Hr. Jo-
hann Keineck nach Magdeburg gesand / und hat
das Brod vor den Thüren gesucht / alldar Er ein
Jahr blieben.

Im 15. Jahre 1498. hat er sich nach Eisenach da
Er seiner Mutter Freundschaft hatte / gewendet /
da Er sein Brod eine Zeit lang vor den Thüren er-
sungen / bis ihn ein andächtige Matron / wegen sei-
nes

nes singens und herrlichen Gebets in der Kirchen/
an ihren Tisch nahm. Alldar ist er vier Jahr ge-
blieben / hat fleissig gelernet / die Grammaticam
und Rhetoricam wohl begrieffen / und es seinen
Mit-Schülern im Lateinischen schreiben und reden
weit zuvor gethan.

Anno 1501. hat Er sich auff Rath seiner Eltern
nach Erffurt / auf die damals berühmte hohe Schu-
le begeben / Logicam gehöret / und die alten Scri-
ptores, Ciceronem, Virgilium, Livium,
und andere gelesen. Ward Anno 1505. und also
im 22. Jahr seines Alters / Magister Philoso-
phia. Erklärte des Aristotelis Bücher / Phy-
sicam, Ethicam, und andere Stücke der Philo-
sophia. Auff Rath seiner Verwandten legete er
sich auff das Studium Juris begab sich bald darauff
am Ende des 1505. Jahres / weil ein grosses Wetter
und greulicher Donnerschlag ihn erschreckt / und
Er ein Gelübte gethan / in das Kloster zu gehen / in
das Augustiner Kloster zu Erffurt / und ward ein
Mönch mit höchsten Unwillen seines Vaters. Wie
dessen Lutherus selbst an seinen Vater Hans Lu-
thern gedencket in der Vorrede über das Buch von
den Geistlichen- und Kloster-Gelübten:

Es gehet (Anno 1521. in welchem Lutherus
dieses Buch geschrieben) ist fast in das sechzehende
Jahr meiner Möncherey / darinn ich mich ohn euer
Wissen und Willen begeben ----- Dieser euer
Unwille auf mich war eine weile schlecht unversöhn-
lich!

lich/ und war aller Freunde Rath umsonst. -----
Da es wieder unter uns gut ward/ und ihr mit mir
redet und da ich euch sagte / daß ich mit erschreckli-
cher Erscheinung vom Himmel geruffen wäre.
Denn ich war ja nicht gerne oder willig ein Rönch/
viel weniger umb Nüstung oder des Bauchs wil-
len/ sondern als ich mit Schrecken und Angst des
Todes eilend umgeben / gelobt ich ein gezwungen
und gedrungen Gelübte. Und gleich daselbst saget
ihr: Gott gebe/ daß es nicht ein Betrug und Teu-
felisch Gespenste sey. So weit Lutherus. Mein
Weih-Bischoff / da er mich zum Pfaffen machte/
und den Kelch in die Hand gab/ sprach nicht anders
denn also: Accipe potestatem sacrificandi
pro vivis & mortuis. Nimm hin die Macht zu
opffern vor die Lebendigen und Todten. Daß uns
da die Erde nicht beyde verschlang/ das war unrecht/
und allzu grosse Gottes-Bedult / schreibt Luthe-
rus selbst. Diese Einweihung geschah/ Anno 1507.
am Sonntage Cantate, wie solches erhellet aus
seinem Schreiben an Joh. Braun/ darinn er ihn zu
seiner ersten Messe einladet. Es wurde ihm aber
sein Nahme geändert/ und mußte im Kloster nicht
Martinus, sondern Augustinus heißen. Wie er
solcher Veränderung seines Namens selbst geden-
cket mit diesen Worten: Siehe unser Exempel an/
im Pabsthum / wie da so eine grosse Thorheit ge-
west ist/ die Namen zu verändern / derjenigen/ die
dem Pabst einen Eyd geschworen hatten seine Sa-
gung

hung zu halten. Ich bin in der Tauff Martinus
genannt worden/ darnach im Kloster Augustinus.
Was könt doch schändlicherß oder ungöttlicherß ge=
schehen / als daß man den Tauff-Namen verwirfft/
und fahren läset/ um der Rappen willen / die einer
angezogen hat. Also schämen sich die Pábste/ daß sie
mit ihren rechten Namen sollen genennet werden/
den sie in der Tauffe kriegt haben. Und sie sind zwar
dessen auch nicht werth/ daß sie den Tauff = Namen
behalten sollen. Darum kriegen sie andere Namen/
die sie ihnen selbst geben. Julius Secundus ist zu=
vor Julianus genannt worden. Mit solcher Ver=
änderung des Namen haben sie angezeiget / daß sie
von Christo und der Tauffe abgefallen/ und abtrün=
nig sind worden / und dasselbe ist in allen Klöstern
auch sehr gemein gewesen.

Im Jahr Christi 1510. sendete ihn in das Con=
vent zu Wittenberg in des Klosters Geschäften
nach Rom. Was er allda gemachet/ beschreibet er
mit diesen Worten: Wir haben solch Wallen nicht
feiner Meynung gethan/ gleich wie mir geschach zu
Rom/ da ich auch so ein toller heiliger war/ lieff durch
alle Kirchen und Klufften/ gläubt alles was daselbst
erlogen und erstancken ist. Ich hab auch wohl eine
Messe oder zehen zu Rom gehalten / und war mir
damahl schier leid / daß mein Vater und Mutter
noch lebeten/ denn ich hätte sie gern aus dem Feg=
Feuer erlöset mit meinen Messen / und andern
mehr trefflichen Wercken und Gebeten.

Erflä

Erklärung des dritten Bildes.

Jetzt bratet ihr eine Gans / über hundert Jahr wird ein
Schwan kommen / den werdet ihr wohl ungebraten lassen.



Lutherische
Hässige ha-
ben die beyden
Gänse / die der
Buchdrucker
ohngefehr auff
den Titul des
Sermons Chri-
sti gedrucket / also
ausgelegt: Jo-
hannes Hus heis-
se auf Böhmisch
Johannes Gans
wie Lutherus er-

zehlet in der Erklärung etlicher Artickel in diesem
Sermon.

Es hat aber Johannes Hus / der wider das ge-
gebene Kaiserliche Geleit in Concolio zu Cost-
niz zum Feuer ward verdammet / Anno 1415.
sich vernehmen lassen: Ist bratet ihr eine Gans /
aber über hundert Jahr wird aus meiner Asche ein
Schwan entstehen / den werdet ihr nicht können bra-
ten. Dessen erwehnet Lutherus mit diesen Wor-
ten: S. Johannes Hus hat von mir geweissaget /

da er aus dem Gefängniß in Böhmerland schreibet :
Sie werden ikt eine Gans braten / (denn Hus heist
eine Gans) aber über hundert Jahr werden sie
einen Schwan singen hören / den sollen sie leiden.
Matthesius schreibet auch hiervon also : Lutherus
ist der lauter Schwan / davon Hus zuvor vor 100.
Jahren geweissaget : Und abermal : Hat doch der
theuere Märtyrer aus Böhmen / M. Johann Hus /
auch von diesem Doctor hundert Jahr zuvor ge-
weissaget und eben das Jahr getroffen / darinn Er
auffgehen / und der Römischen Kirchen ein Liedlein
zur lezt singen werde : Heute bratet ihr eine Gans /
sagt M. Gans im 1415. Jahre / da ihn das Concili-
um zu Costniz wolte verbrennen lassen / aber über
hundert Jahr / das ist / wenn man 1516. zehlet / wird
ein lauterer Schwan kommen / der wird euch ein an-
der Liedlein zur lezt singen / wie Gott Lob gesche-
hen. Denn 1516. hat D. Luther angefangen wider
den Ablass zu disputiren. Und an einem andern
Orte : Wie auch M. Joh. Hus der theure Mär-
tyrer / und warhaffte Prophet Gottes hat sich mit
klaren Worten zu Costniz veruehmen lassen / ikt
brate man eine Gans / (denn Hus heist auff Böh-
misch eine Gans / so den welschen Bischoff / wie die
alte Capitolinische Gänse angeschrien) aber über
hundert Jahr werde ein Labod oder Schwan kom-
men / des Gesang werden sie hören müssen / und ihn
ungebraten lassen. Nun ist Hus im 1415. Jahr zu
Costniz gebraten / im 1516. Jahr fahet D. Luther an
zu sin-

zu sin-
von
da
Hu
Gän
Hut
wie
fus
Böh
verb
gier
hatt
Mi
Jah
Gan
war
Jah
V. se
ther
also
Ann
End
Wa
be / n
se Ar
das G

zu singen/und schreyet sein Liedlein hinaus im Buch
vom Pabsthum / und bleibet darüber ungesänget
da man noch so viel Feuer anschüret.

Ob nun gleich Gretserus diese Weissagung
Hussens will in Zweifel ziehen/ und Pistorius sie
gänglich vernimet: So ist sie doch beschrieben in
Hussi Operibus, welche zu Nürnberg gedrucket/
wie Herr D. Gerhardus anführet.

Joh. Stumpffius, und aus ihm Joh. Wolf-
fius, erzehlen von Hussen dieses: Joh. Hus/ ein
Böhme / ist auff dem Concilio zu Costnitz lebendig
verbrand worden/ im Jahr Christi 1416. bey der Re-
gierung Sigismundi/ des Sechsten Käyfers. Er
hatte aber angefangen zu predigen im Jahr 1405.
Mitten im Feuer hat Er geweissaget: Nach 100.
Jahren/werdet ihr meinen Schwan/der aus dieser
Gans soll gehohren werden/nicht braten. Er ist ein
warhafftiger Prophet gewesen. Denn nach hundert
Jahren/im Jahr Christi 1517. als Käyser Carolus
V. seine Regierung angetreten/ hat Martinus Lu-
ther angefangen wider den Pabst zu schreiben.

Philippus Mornæus schreibet von Hussen
also: Johannes Hus/ der Märtyrer Christi/stirbet
Anno 1415. und sagte das Volck/welches bey seinem
Ende war und seine Marter ansah/ diese Worte:
Was dieser Mensch zuvor gelehret oder gethan ha-
be/ wissen wir nicht? dieses aber sind gewißlich gros-
se Anzeigungen seiner waren Gottesfurcht/ nemlich
das Gebet/so er gleich damals mit inbrünstiger An-
dacht

dacht zu Gott abgeschicket. Zu den Prälaten/welche bey diesem traurigen Spectackel waren/hat Er sich auch gewendet und gesagt: Wenn 100. Jahr vorüber sind/solt ihr mir und Gott antworten. Und eben diese Worte sind auff einer Münze/ so in Böhmer Lande gepreget worden/mit Lateinischer Überschrift auff der einen Seiten gesetzt gewesen: Centrum reuolutis annis DEO respondebitis & mihi. Auff der andern Seiten aber gestanden: Credo unam esse catholicam Ecclesiam, d. i. Ich glaube eine allgemeine Christliche Kirche; Er soll an seinem Ende auch gesagt haben: Ihr bratet ikt mich als eine Gank/ aber es wird hernach kömen ein Schwan/welcher euch/ ob ihrs schon nicht gerne höret/ besser singen wird / und denselben werdet ihr nicht können braten. Im hundertten Jahr aber hernach ist Lutherus kommen/ durch welchen gleichsam als durch einen Donner Schlag die Römische Kirche ist getroffen worden/er hat aber/ ob sie schon wider ihn heftig tobeten u. wüteten/seinen Geist daheim in seinem Hause in stiller Ruh und Friede aufgegeben.

M. Christian Funcke hat die Weissagung Johann Hussens in schöne Verse übersetzet:

Du warst ein Gank/ dich brtet die Römische Kotte /
Weil du sehr schnatterst dem Römischen Pabst zu Spotte/
Doch hat ein rauher Tod die Rache hinter sich
Gezogen her: Denn ja ein Schwan gerochen dich.
Es hatte Hussens Leib das Feuer zwar verbrennet /
Nach Hussens aber sang ein Schwan von Ihm benennet.
Costnitz/ die falsche Stadt/ hat wider Känfers Wort
Genommen Hussens weg/ und ihn geführet fort.

Wey

Wey
Der
Verf
Ein D

Wey
Kömen



brach
get/
Doc
wird
neu
miso

Ben dem beständig seyn hin zu den Scheiter-Hauffen
Der Lehre wegen sich zum Tod Ihu thät verkauffen.
Verfließen hundert Jahr/ sprach Er/ so wird ein Schwam
Ein Rächer seyn der Gans auff diesen Erden Plan.

Erklärung des vierdten Bildes.

Gott wird im Himmel und auff Erden viel zu schaffen be-
kommen/darum darff er viel junger und arbeitsamer Doctoren.



Utherus
ward vom
D. Johann
Staupitio/ Vi-
cario Generali
Anno 1508. nach
Wittenberg in
die vor 6. Jahren
dieselbst von Chur-
Fürst Friedrichē
neu aufgerichtete
Universität zum
Professorn der
H. Schrift ge-
bracht/da er sich vornemlich auf die H. Schrift gele-
get/davon Martin Mellerstadt/ Juris & Medic.
Doctor, diese Reden geführet: Der Mönch
wird alle Doctores irre machen/ und eine
neue Lehre auffbringen/ und die ganze Rö-
mische Kirche reformiren. Denn Er legt
sich

sich auf der Propheten und Apostel Schrift
und siehet auff Jesu Christi Wort / das kan
keiner weder mit Philosophen / noch Sophi-
sterey / Scotisterey / Albertisterey / Thomisterey
/ und dem ganzen Tartaret umstossen
und widerfechten. Daher das Convent der Au-
gustiger beschlossen / Er solte Doctor werden. Als
nun D. Staupitius, Vicarius Generalis, ihm sol-
ches im Kloster = Garten anmeldete unter einem
Baume / und sich Lutherus entschuldigte / Er wäre
ein schwacher Mensch / Sie wolten eine tüchtigere
Person / und die guter Gesundheit wäre suchen /
sprach unter andern D. Staupitius: Es läst sich
ansehen / es werde unser Herr Gott bald
viel im Himmel und Erden zu schaffen be-
kommen / drum wird er viel junger und ar-
beitsame Doctores haben müssen / durch die
er seine Händel verrichte / Ihr lebet nun oder
sterbet / so darff euch Gott in seinem Rathe.
Drumb folget was euch euer Convent auff-
leget / wie ihr mir und demselben auff euer
Profesz schuldig seyd zu gehorsamen. Was
die Unkosten belanget / will unser Gnädigster
Chur = Fürst Herzog Friedrich aus seiner
Kammer / unserm Gott / dieser Universität
und Kloster zur Förderung / auffß gnädigst
darlegen / wie auch geschehen.

Ward er also im Jahr Christi 1512. durch D.
Andream Bodenstein / sonst Carlstadt genant / zum
Docto-

Docto
Wie
B
also:
ruffe
werd
horsa
müsse
sten
treul
Über
in der
wehr
wie

schrei
wesen
der E
rat ge
Leipz
aufge
ihn n
U
End
Wid
fechtu
W
lein a
lich le

Doctore Theologiae zu Wittenberg creiret.
Wie Herr D. Heinrici erzehlet.

Von diesem seinem Doctorat schreibt Lutherus also: Ich Doctor Martinus bin darzu geruffen und gezwungen/das ich musste Doctor werden/ohne meinen Danck aus lauter Gehorsam. Da habe ich das Doctarat - Amt müssen annehmen / und meiner allerliebsten H. Schrift schweren und geloben / sie treulich und lauter zu predigen und lehren. Über solchen Lehren ist mir das Pabstthum in den Weg gefallen / und hat mirs wollen wehren. Darüber ist's ihm auch gangen / wie vor Augen.

Herzog Friedrich / Chur-Fürst zu Sachsen / schreibt Lutherus abermal / ist mein lieber Herr gewesen / und hat mich zum Doctor gemacht. Denn der Chur-Fürst hatte ihm die Unkosten zum Doctorat gegeben. Weiln er aber mit der Auszahlung zu Leipzig über die Zeit von denen Bedienten ward aufgehalten / wäre er bey nahe davon gezogen / wenn ihn nicht der Klösterliche Gehorsam auffaehalten.

Auff dieses sein Doctorat und darbey abgelegten Eyd auff die H. Schrift hat Er sich oft in seinen Widrigkeiten beruffen / und in den höchsten Ansechtungen damit getröstet.

Weil nun Lutherus darauff drang / das man allein aus H. Schrift lernen müsse / wie man Christlich leben und selig sterben solte u. die Schul-Theologi-

logiam verwarff/ kam er in grossen Haß bey andern/ und ward schon vor einen Keger vor manchen ausgeruffen/ ehe noch der Streit mit dem Ablass angieng.

Im Jahr 1516. mußte Lutherus die Klöster visitiren und die Schulen anrichten / wie zu sehen aus den II/ 12/ 14/ 15/ 17/ 18/ und 22. Schreiben Lutheri. Denn es hatte der Chur - Fürst Friedrich ein neu Stifft in seinem Schlosse zu Wittenberg / in Namen aller Heiligen auffgerichtet / und D. Staupitium in das Niederland abgefertiget in einem Kloster Heiliathum zu holen. Mittler Zeit ward D. Martino das Vicariat - Ampt / oder die Visitation über die Augustiner Klöster befohlen.



Er

W
Feuer
D
Gott

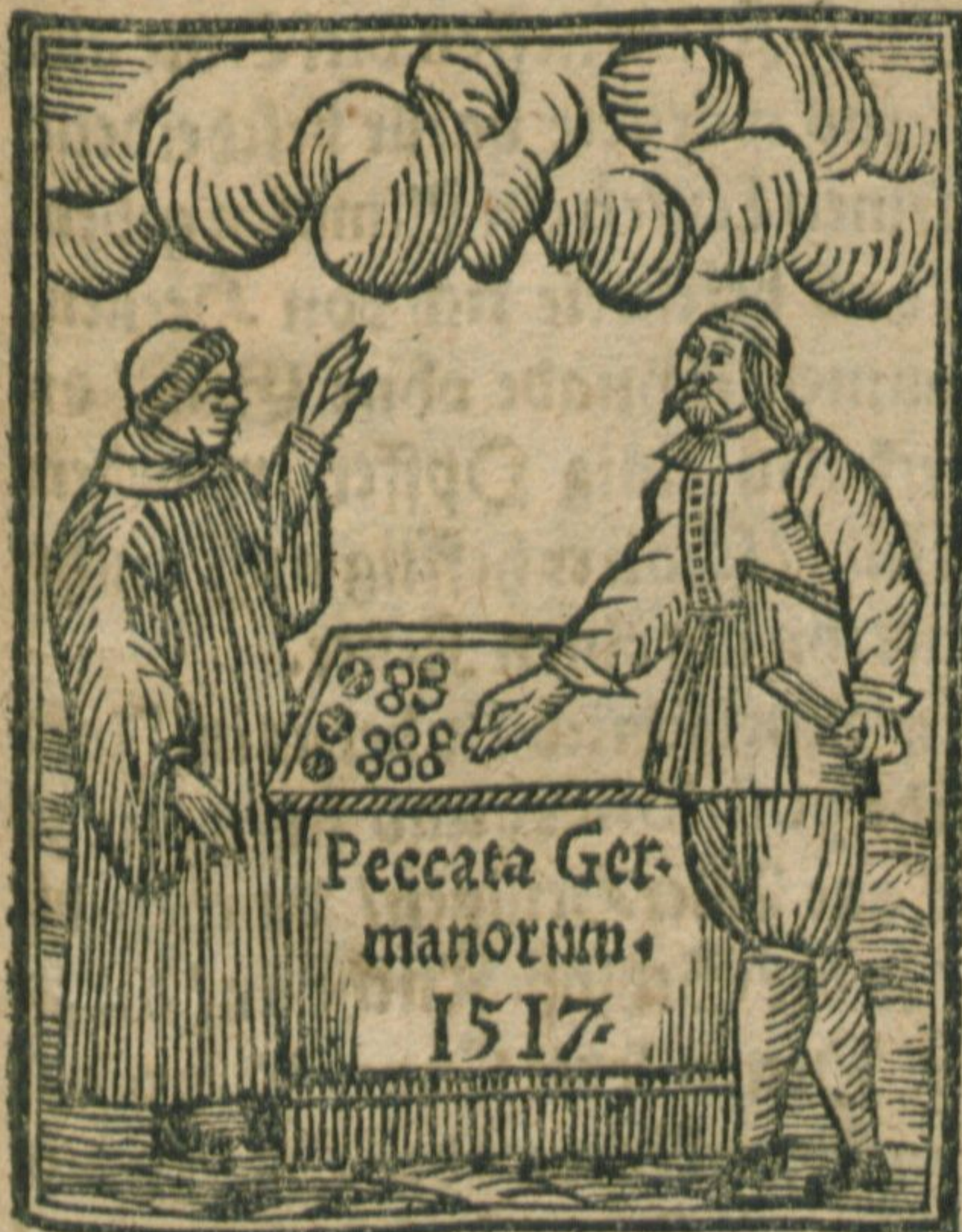


Fürst
erlös
bruch
wol d
Herz
Wit
auch
berg

Erklärung. des fünfften Bildes.

Wenn der Pfennig im Kasten klingt / die Seel aus dem Feg
Feuer in den Himmel springt.

Daß du verdammet wärest mit deinem Gelde / daß du meinst
Gottes Gabe werde durch Geld erlanget / Act. 8.



DER Bis-
choff zu
Mainz / welcher
solte das Palliū
Episcopale zu
Rom lösen / schick-
te Tegel aus
mit dem Ablass
Geld zu sammeln.

Dieser Johan
Tegel / ein Domi-
nicaner / welchen
zuvor Herzog
Friedrich Chur-

Fürst zu Sachsen hatte zu Insbruck vom Sacke
erlöset: Denn Maximilian hatte ihn wegen Ehe-
bruchs zu ersäuffen geurtheilet in der Inn / (kannst
wol denken umb seiner grossen Tugend willen) und
Herzog Friedrich ließ ihn des erinnern / da er uns
Wittenberger also anfieng zu lästern / Er bekante es
auch frey zu Züterbock vier Meilen von Witten-
berg gelegen / schreibet Lutherus. Genannter Te-

B

gel

kel schrie viel von Ablass und predigte unter andern:
Er hätte solche Gnade und Gewalt vom Pabst/
wenn einer gleich die Heil. Jungfrau Maria St.
tes Mutter hätte geschwächt oder geschwängert/ so
könne ers vergeben/ wo derselbe in den Kasten legte/
was sich gebührte.

Zu diesem Ablass-Kram lieffen viel Leute aus
Wittenberg. Lutherus warnete dafür bescheiden-
lich/ es wäre besser armen Leuten ein Almosen geben.
Wer Busse thäte/ und bekehrte sich von Herzen/
der bekäme die Himmels-Gnade ohne Geld/ die
Christus ihm durch sein einig Opffer erworben.
Da dieses Tezel erfuhr/ schalt er hefftig auff Luthe-
rum und verdammet ihn als einen Ketzer.

Wider diesen Tezel schrieb Lutherus im Jahr
Christi 1517. etliche positiones, und schlug sie zu
Wittenberg/ am Tage Aller-Heiligen/ da eben die
Kirch-Messe war/ in der Schloß-Kirche an/ die zu
finden im I. Tomo. Denen setzte Cunr. Winpina,
D. Theol. Schol. zu Franckfurt an der Oder/ unter
Johann Tezels Namen/ Gegensprüche entgegen/
die zu lesen im I. Tomo.

So bald solche nach Wittenberg ein Mann
von Halle gebracht / haben etliche Studenten die
Exemplaria gekaufft / etliche aber haben sie mit
Gewalt genommen/ und die andern Exemplaria/
alle/ fast auff ein 800. verbrand. Dieses ward Lu-
thero beygemessen/ wie zu sehen in seinen Schreiben
an Jodocum zu Eisenach: Ich wundere mich auch
daß

daß ihr habt können glauben/ich wäre ein Anstifter
gewesen / daß die Positiones Pezelii verbrand
worden. Haltet ihr denn dafür/daß ich allen mensch-
lichen Wiß verlohren/daß einen so grossen Schimpf
ich/ als einen Ordensmann und Theologus, an ei-
nem Orte/ der mir nicht zukömmet/ dem Manne /
der in eiaen so vornehmen Ampte sisset/ sollte bewei-
sen? Lutherus schreibet von ihm also: Es ist mir
leyd/ daß Tschel in grosse Noth wegen seiner Wall-
fart kommen/und daß sein Wesen nun ganz offen-
bar ist: Ich wolte lieber/ wo es hätte seyn können/
daß Er bey Ehren wäre erhalten worden / und sich
gebessert hätte; denn durch seine Schande werde ich
nichts desto berühmter / und durch seine Ehre gehet
mir nichts ab.

Ermeldter Tschel ist Anno 1529. zu Leipzig an
der Pest gestorben/ und alldar begraben.

Ist es demnach eine Calumnia, da vorgeben
worden/ der Chur-Fürst Friedrich hätte Lutherum
wider den Erz-Bischoff zu Magdeburg angestiff-
tet. Lutherus schreibet hiervon an Spalatinum also:
Eines will ich dir noch zu wissen thun/welches mich
so hefftig kränckel / nemlich: Eben dieselbigem
Schreyer / und viel andere mit ihnen/ haben eine
neue List erdacht/und tragen hin und wieder aus/ es
sey allen unsers Durchlauchtigsten Fürstens Werck
was ich thue/gleichsam von demselbigen darzu ange-
trieben zum Nachtheil des Erz-Bischoffs zu Mag-
deburg. Nun rathet doch/ was hierinnen zu thun
sey?

sey? Ob ich dem Fürsten solches soll offenbaren?
Es ist mir gar sehr zu wieder / daß der Fürst meiner
wegen soll in Verdacht kommen: Und daß unter so
grossen Herren ich solte der Ursacher einiger Unei-
nigkeit seyn / darvor erschreck ich / und fürchte mich
deßwegen zum allermeisten.

Und abermal an Spalatinum: Ihr schreibet/
mein lieber Spalatine / daß etliche seyn / welche sich
unterstehen / unsern Durchlauchtigsten Fürsten bey
Gott und Menschen verhasst zu machen. Ey lie-
ber was ist das vor ein seltsam Ding? Ich wünsche
von Herren daß es nicht meiner wegen geschehe. Wie
ich gesagt habe / so sage ich noch. Ich will nicht / daß
unser ganz unschuldiger gnädiger Fürst und Herr
hierbey etwas vornehme / welches meine Proposi-
tiones verthätigen möchte. Sondern daß ich mich
einen jeden über geben werde / wer nur wider mich
will was vornehmen oder schreiben: Wie ich denn
hoffe / daß er es thun werde / wenn er nur dieses
ohne Ungelegenheit thun kan / daß mir nicht möch-
te Gewalt geschehen. Wenn Er aber auch dieses
nicht thun kan / will ich auch in diesem Fall ganz al-
lein die Gefahr auff mich nehmen.

So ist es auch eine Columnia, daß Lutherus
wider Teshelium geschrieben haben solle aus Miß-
gunst und Geiz / weiln der Ablass zu verkündigen
nicht den Augustinern / sondern den Dominicanern
oder Prediger-München auffgetragen worden / wie
Bellarminus aus dem unwahrhaftigen Cochlae
wieder

wiederholet/ auch Lorinus und viel andere Bellar-
mino nachgehen / die von GerharDO angeführet
worden. Thuanus ein eiferiger Papist / schreibet
ein anders/ nemlich : Neben diesen Versehen/ das
dazumahl bey Austheilung der Geistlichen Nempter
vorgienng/ hat der Pabst Leo noch viel hefftiger ver-
flossen. Denn da er sonst nach seinen Gefallen sich
alles Muthwillens gebrauchte / hat er aus Anrei-
zung den Laurentii Pucci/ Cardinals/ eines un-
ruhigen Menschens/ der viel bey ihm galt/ damit er
möchte allenthalben zu dem überaus grossen Ver-
schwendung Geld zusammen bringen / durch alle
Länder der Christen ein Patent ausgeschicket / und
darinnen Vergebung aller Sünden und das ewige
Leben verheissen / auch darbey ein gewisß Geld be-
stimmet/ daß ein jeder/ nach dem seine Sünde groß
wäre/ erlegen sollte: Ja er hat auch zu dem Ende in
den Landschafftten Einnehmer und Rent-Cammern
verordnet/ welchen Prediger zugegeben worden/ die
solche grosse Wohlthat bey dem Volcke rühmen/ und
mit ihren künstlich verfertigten Ordinanzken/ un-
öffentlich vorgelegten Befehlen die Krafft und Wir-
kung dieses Handels unerhörter Weise loben solte.
Welches denn gar ungeschueet hin und wieder/ son-
derlich aber in Deutschland / von den Papistischen
Priestern geschehen ist/ da die jenigen / welche das
Geld/ das da möchte einkommen zu Rom/ von dem
Pabst umb ein gewisses erhandelt hatten / täglich in
den Huren-Häusern und Barküchen ohne Scheu

zum Würffel-Spiel und andern sehr schändlichen
Handeln/ die Macht die Seelen der Verstorbenen
aus dem Feg-Feur zu ziehen / anwenden. Da ist
auffkommen Martinus Luther / ein Augustiner /
welcher zu Wittenberg in Sachsen ein Professor
Theologiae gewesen. Der hat erstlich die Predigten
der Paffen widerlegt / hernachmahls verdammet /
und ist endlich so weit kommen / daß er die Macht und
Gewalt des Pabstis / welcher sich durch solche öffent-
liche Patente anmassete / in Zweifel gezogen / und
nach dem die Gemüther dadurch in grossen Streit
gerathen / hat er mit ihnen die Erforschung und
Prüffung der Lehre vorgenommen / welche nach und
nach / wie ersagte / wäre geschwächet worden.

Was der Prior und Supprior mit Luthero
wegen des von ihm angefochtenen Ablasses geredet/
erzehlet er selbst mit nachfolgenden Worten: Da ich
zum ersten das Ablass angrieff / und alle Welt die
Augen aufsperrte / und sich ließ düncken / es wäre zu
hoch angehaben; kamen zu mir / mein Prior und
Supprior, aus dem Zetter-Geschrey bewegt; und
fürchten sich sehr / baten mich / ich solte den Orden
hüpfen schon für Freuden / sonderlich die Prediger /
Daß sie nicht allein in Schanden stecken / die Au-
gustiner müsten nun auch brennen und Schand-
eräger seyn. Da antwortet ich / lieben Väter / ist
nicht in Gottes Namen angefangen / so ist bald
gefallen / ist aber in seinem Namen angefangen / so
lasset denselbigen machen. Da schwiegen sie.

Er

Erklärung Des sechsten Bildes.

Der Pabst hat alle Dinge Macht und Gewalt. Wider-
ruffe.

Rein Ohne Schaden der H. Schrift.



Nach dem
Durch Herz-
zog Friedrichs des
Chur-Fürsten zu
Sachsen Vorbit-
te es endlich dahin
bracht worden/ daß
Luth. in Deutsch-
land möcht verhö-
rer werden/ (Dar-
rum er auch selbst
lehr hat wie im I.
Tomo seiner E-
pisteln zu sehen /)
ist ihm Augspurg/

da eben Kayser Maximilianus einen Reichs-Tag
hielte/ benennet/ dahin Er auch An. 1518. im Ro-
nat Octobr. ohne Kayserl. Maj. Geleit zu Fusse/
und in einer geborgten Kutten / die D. Wenceslai
Lincken war/ gereiset/ mit Verschreibung des Chur-
Fürsten an gute Freunde. Da Er im Kloster blieben/
biß Er Kayserl. Maj. Geleit erhalten.

Thomas Cajetanus/ ein Cardinal und Pabst-

Er

B 4

liche

licher Legat/ließ ihn vor sich/ da ihm eben in beyseyn
 des Nuntii Apostolici, und Urbani Oratoris, von
 Casetano zugemuthet worden/ er solte wiederruffen/
 daß er des Pabsts Ablass angefochten/ und gelehret/
 man könne der H. Sacrament nicht ohne Glauben
 geniessen; welches er nicht wollen thun/ er wäre
 denn eines Irrthums überwiesen. Da auch unter
 andern der Cardinal sagte: Der Pabst habe aller
 Dinge Macht und Gewalt/ hat Lutherus darauff
 geantwortet: salvâ Scriptura ohne Schaden der
 Schrift. Welches der Cardinal hönisch verlachtet
 und gesagt: salvâ Scriptura: ohne Schaden der
 Schrift? Der Pabst/ weistu, das nicht/ ist auch ü-
 ber das Concilium.

Erklärung des siebenden Bildes.



Weil du gottloß
 Buch den Heiligen des
 Herrn geschändet/ so
 verzehre dich das ewi-
 ge Feuer.

Nach dem
 Lutherus er-
 fahren/ daß zu
 Cölln/Löwen und
 andere Orten sei-
 ne Bücher öffent-
 lich verbrant wor-
 den/ ist Anno 1520
 den 10. Decembr.
 Durch

durch eine öffentliche angeschlagene Schrift die Jugend zusammen gefordert / und ihr angedeutet worden / daß umb 9. Uhr früh die Päpstlichen Decretalen / würden verbrennet werden. Da denn vor dem Elster-Thor / hinter dem Hospital / ein Magister die Brand-Stäte angerichtet / Holz zusammen geleeget und angezündet / und hat Lutherus die Antichristischen Decretalen / neben der Bulla Leonis X. die neulich wider ihn waren ausgangen / und andern Büchern / die im I. Theil seiner Schriften benennet werden / ins Feuer geworffen / mit diesen Worten: Weil du den Heiligen des HERRN betrübet hast / so betrübe und verzehre dich das ewige Feuer.

Erklärung des achten Bildes.



Nach Worms Bericht citirt / dahin wil ich ob gleich so viel Teufel aldar / als Ziegel auff den Dächern.

S hielt Kayser. Maj. Carolus V. im Jahr Christi 1521 zu Worms seinen ersten Reichstag / dahin ward Lutherus bescheiden / und mit Kayserl. Maj.

Was. offenen Geleite/ durch Caspar Sturm/ den
Kaysrl. Ehrenhold / von Wittenberg abgeholt/
und begleitet. Da er nun auff den Wege war/waren
schon etliche Tage zuvor/ehe Er nach Worms kom
men/seine Bücher aldar öffentlich angeschlagen un
verdammmt. Daher ihm seine Freunde zu Oppen
heim in der Herberge/da er solches am ersten erfuhr/
widerathen/ Er möchte nicht nach Worms sich be
geben/ weiln/wider das gegebene Geleite / sich der
Anfang so übel anliesse/ sprach er mit grossen Freu
digkeit: Wolan weil ich erfordere und beruffen bin/
so habe ich bey mir gewiß beschlossen / hinein zu zie
hen/ in Namen des HErrn Jesu Christi / wenn
ich gleich wüste/ daß so viel Teuffel darinnen wären
als Ziegel auff allen Dächern sind. Matthesius er
zehlet es also: D. Luther wurde verwarnet / man
besorge sich / es möchte ihm das Geleit/ als einem
verdammten Ketzer/ nicht gehalten werden/darauff
hat Er an Herrn Spalatinum geschrieben / Er sey
eitirt / darumb wolle Er sich stellen / und solten zu
Worms so viel Teuffel seyn / als Ziegel auffn Dä
chern liegen.

Spalatio hat Lutherus mündlich lassen zu
entbiethen/ wenn so viel Teuffel zu Worms wären/
als Ziegel auff den Dächern/so wolte er doch hinein/
denn er wäre unerschrocken/und fürchtet sich nicht
Zugeschrieben hat er ihm also aus Franckfurt: Wi
seyn nunmehr/mein lieber Spalatio/gen Worms
kommen/ ob schon der Satan mir zur Hinderniß

viele

m/ den
cholet/
/waren
is kom
agen un
Oppen
erfuhr/
sich be
ich der
n Freu
fen bin/
n zu zie
/ wenn
wären
sius er
/ man
s einem
darauß
/ Er sey
olten zu
fn Da
assen zu
wären/
hinein/
nicht
t: Wi
Borm
dernuß
vieler

vielerley Unpäßlichkeit in den Weg geleyet hat/ denn
den ganken Weg von Eisenach biß hieher bin ich
unpaß gewesen/ und auch noch aniko/ und zwar auf
mancherley mir unbekante Weise. Aber ich höre
auch daß des Käysers Caroli Mandat mir zum
Schrecken sey heraus gegeben worden. Christus
aber lebet: Derohalben wollen wir hinnein in
Worms zu Troß allen höllischen Pforten und
Herrschern der Luft.

Da er auch in Versammlung Käys. Maj. der
Chur Fürsten und anderer Stände/ ernstlich ward
ermahnet/ zu wiederruffen: Entschuldigte er sich/ er
könnte wider sein Gewissen/ weil er versichert/ daß/
was er gelehret/ Gottes Wort gemäß wäre/ nicht
thun und sprach: Hier stehe ich/ ich kan nicht an-
ders/ Gott helffe mir/ Amen.

Friedrich von Thün/ Herzog Friedrichs Chur-
Fürsten zu Sachsen vertrauter Rath/ ist von Chur-
Fürsten zu Sachsen auff den Reichstag zu Worms
darzu verordnet gewesen/ neben andern/ auff D. Lu-
thern mit Achtung zu haben/ daß derselbige nicht et-
wan übereilet würde: Wie er denn auch mit Fleiß
gethan/ und ihm treulich beygewohnet. Als er ikt
in die Versammlung hinein gehen sollen/ hat Georg
von Freundsberg/ ein tapfferer und freudiger Rit-
ter Lutherum mit der Hand auff die Achsel geklopffe
und gesagt: Münchlein/ Münchlein/ du gehest iekt
einen Gang/ einen solchen Stand zu thun/ derglei-
chen ich und mancher Oberster auch in unser aller
ernsten

ernsten Schlacht - Ordnung nicht gethan haben;
Bistu auff rechter Meinung/ und deiner Sache ge-
wiß/ so fahre in Gottes Namen fort/ und sey nur
getrost/ Gott wird dich nicht verlassen.

Cochläus aber ist auch von seinen eignen Leuten
ausgelachet worden/ daß er zu D. Luthern kom-
men/ und ihm eine Disputation angeboten hat/
doch daß er zu vor das Geleit aussagen sollte.

Erklärung des neunnden Bildes.

Wie theuer ist deine Güte/ Gott/ daß Menschen - Kinder un-
ter dem Schatten deiner Flügel trauen/ Ps. 36/ 8.



Martin Lutherus
der vom
Pabst verbannet/
und vom Kayser
in die Acht erklä-
ret war/ fuhr von
Worms / in wil-
lens sich wieder
nach Wittenberg
zu begeben/ ward
aber auff An-
ordnung Herzog
Friedrichs/ des
Chur - Fürsten zu

Sachsen zwischen dem Schlosse Altenstein und
Waltershausen / von zweyen vertrauten, Edelleu-
ten/

aben;
che ge
y nur
euten
koin
hat/
der un
er us
vom
nnet/
Käyser
erklär
r von
n wil
wieder
enberg
ward
An
erkog
des
sten zu
n und
dellew
ten/

Hans von Berlepsch
ten/dem von Steinburg/ und Hauptmann Pre
lops/unterm Schein als ob es Feinde gethan/auff
gefangen/ vom Wagen genommen/ auff ein Pferd
gesetzt und auff das Haus Wartburg über Eisenach
geführt/ da Er sich über ein halb Jahr heimlich ge
halten. Diesen Ort nennet er in vielen Schreiben/
und alldar gefertigten Schrifften / Pathmum,
wie auch Regionem Avium. Herr Niclas von
Amsdorff ist bey Luthero auff den Wagen gefessen/
dem es/ als einer verschwiegenen Person vertrauet
gewesen/das man D. Luthern unterwegs in Güte
also in Verwahrung würde nehmen / wiewol Er
nicht gewußt/ durch welche Person es würde gesche
hen/ oder wohin man ihn würde führen. Es meldet
Cyriacus Spangenberg/ daß sonst etliche auff ihre
abgerichtet gewesen / Ihn auff der Heimreise bey
Hall/ oder sonst unterwegs aufzuheben. Ma
thesiuss erzehlet dieses also: Da Luther des Käysers
Herold von Oppenheim von sich gelassen/und aufs
Land-Grafen Beileite durch Hessen an Hartz fried
lich ankam/und von dañen durch einen Wald nach
Waltershausen zu reisen hatte/ schaffte Er etliche
Mitgeferten/die ihn durch den Wald beleiteten/vor
sich/die andern schicket er vorhin/die Herberge zu be
stellen/ indeß kommt er nicht ferne von Altenstein/ins
einen hohlen Weg/da sprangen ihn zween Edelknechte/
der von Steinburg und Hauptmann ^{Berlepsch} Prelops/mit
zweyen Knechten an/ und als einer von Fuhrmanns
Bescheid bekommt/ heissen sie still halten/ und gries
fer

sen D. Luthern mit vorgestellter Ungestümigkeit an/
und ziehen ihn aus seinen Wagen/ der eine Knecht
pläuet den Fuhrmann/ und treibet ihn fort/ so Herr
Amsdorff fortführet/ biß sie den Gefangenen einen
Geyner umbgeben/ und auff ein Pferd helffen/ den
sie etliche Stunden im Wald den Keuter-Steig
führen/ biß die Nacht sie überfället/ sie binden auch
einen auf ein Pferd/ damit sie einen Gefangenen mit
sich brächten. Also kommen sie fast zu Witternacht
ins Schloß Wartburg bey Isenach/ ungesehrlich
in der Creutz-Wechen/ da hält man den Gefan-
genen wohl und ehrlich/ daß sich auch der Kellner
drüber wundert. Allda bleibt D. Luther in seinem
Gemach/ wie der gefangene S. Paulus zu Rom in
seinem Zimmer. Und ob er wol lieber zu Wittenberg
gewesen/ und seines Lehr-Ampts abgewartet/ und
auff glüende Kohlen liegen wolte/ Gott und sei-
nem Wort zu Ehren und Bestätigung/ wie er
an gute Freunde bald hernach schreibet/ so hielt Er
doch eine Zeitlang in gehorsam aus/ damit er seinen
lieben Chur-Fürsten keine grössere Gefahr über sein
Land und Leute brächte.

Daß aber Lutherus umb solche Verbergung
müsse gewußt haben/erscheinet aus den Worten/ die
er aus Franckfurt am Mayn Sontags Cantate,
Anno 1521. an Lucas Cranachen geschrieben: Ich
segne und befehle euch Gott/ ich lasse mich einthun/
und verbergen weiß selbst noch nicht wo/ und wiewol
ich hätte lieber von den Tyrannen/ sonderlich von
des

des wütenden Herzog Georg zu Sachsen Händen
den Tod erlitten / muß ich doch guter Leute Rath/
nicht verachten biß zu seiner Zeit.

Lutherus meldet in einem Schreiben an L.
Niolaum Armsdorffium / wie es ihm ergangen.
Ich bin eben den Tag / da ich von dir weggenommen
worden / als ein neuer Reuter / von der lange Reise
ganz matt und müde / fast um 11. Uhr in Nöstern zur
Nacht Herbergekommen. Nun bin ich hier müß-
sig / wie ein Freyer unter den Gefangenen.

Und an Spalatinum: Nach dem wir von
dem Eisenachischen Fuß-Volck / so uns entgegen
kam auffgenommen worden / seynd wir zu Abends
nach Eisenach kommen / des Morgens frühe aber
seynd alle meine Geferten nebst dem Hieronymo
weggereiset: Ich / nach dem ich fortreise zu meiner
Freundschaft über den Wald / denn sie nimmt fast
dar herum das Land ein) und von ihnen Abschied
genommen / da wir nach Waltershausen zu wolten /
bin hinter dem Schloß Altenstein gefangen worden.
Armsdorff wuste zwar solches wol / daß ich würde ir-
gendwo gefangen werden aber den Ort / da ich ver-
wahret werde / weiß er nicht. Mein Bruder / welcher
die Reuter bey Zeiten sahe / hat sich von dem Wa-
gen weggemacht / und ist ohne Abschied darvon
gangen / und / wie man sagt / soll er des Abends zu
Fusse nach Waltershausen kommen seyn. Also
hat man hier meine Kleider mir ausgezogen / und
habe einen Reuters-Habit müssen anziehen / ich lasse
mir

mir lange Haare/ und einen grossen Bart wachsen/
daß du mich schwerlich würdest kennen/ weil ich mich
selber schon längst nicht mehr gekennet.

Daß aber Lutherus wider seinen Willen sich
verbergen müssen/ erhellet aus seinem Schreiben an
Philippum da er spricht: Bittet ihr nicht vor mich
daß dieser Abtritt/ welchen ich ungern genommen
habe/ etwas grössers wircke zur Gottes Ehre? und
ich möchte gerne wissen/ wie er euch gefalle. Ich
besorgte mich/ ich möchte dafür angesehen werden/
als wolte ich den Streit verlassen und war doch kein
Mittel noch Weg/ dadurch ich hätte können denen/
die es wolten/ und darzuriethen/ widerstehen. Ich
wünsch nichts mehr/ als daß ich möge meinen wil-
tenden und tobenden Feinden entgegen gehen/ und
meinen Hals darbiethen. Und an Joh. Agrico-
lam Islebium: Ich bin ein wunderlicher Gefan-
gener/der ich mit und wider meinen Willen hier sitze
mit Willen/ weil es der Herr so haben will: Wi-
der meinen Willen/ weil ich lieber wünschte öffent-
lich vor Gottes Wort zu streiten. Aber ich bin
es noch nicht würdig gewesen.

Wie auch an Nicolaum Gerbellium,
Jctum: Ich bin entwichen/ und habe meinen
Freunden/ die es gerathen/ gefolget/ theils mit Un-
willen/ theils ungewiß/ ob es Gott gefällig. Ich
meinete zwar/ ich würde meine Hals öffentlich mei-
nen Feinden müssen hergeben; Aber es hat denen
einander gefallen/ auff welcher Kathetliche Keuter
vere

verordnet worden/ welche sich stellen solten/ als wol-
ten sie mir nachtrachten/ die haben mich auf der Rei-
se gefangen genommen/ und an einen sichern Ort/ da
ich wol tractiret werde/ gebracht.

An diesem Orte laß er vornemlich die Ebräische
und Griechische Bibel; arbeitete an der Postill über
die Evangelia und Episteln; schrieb viel Brieffe
an vertraute Freunde; verfertigte ein Buch wider
Ambrosium Catharinum/ darinn er beweise/ der
Pabst wäre der rechte Antichrist/ und nannte es Of-
fenbahrung des Antichrists. Legte aus den LXIIX.
Psalm/ und das Magnificat. Schrieb von der
Beichte/ ob der Pabst Macht hätte sie zu gebiethen.
Ließ auch ausgehen das Buch wider Latomum
von Löwen/ und von den Kloster-Gelübden. Und
hatte neben innerlichen Anfechtungen/ auch eusser-
lich vom Satan durch allerhand Spügniß und
Gerumpel seine Plage/ wie er darüber also klaget
in dem Schreiben an Gerbillium: Hallet nur vor
Bewiß/ daß ich mehr als tausend Teuffeln überge-
ben seyn muß in dieser müßigen Einsamkeit. Denn
es ist vielleicht wider den leibhafftigen Teuffel/
das ist/ wider die Menschen/ als wider die geistli-
chen Bösewichte unter dem Himmel zu streiten. Ich
falle zwar oft; aber die rechte Hand des Höchsten
erhalte mich; des wegen ich auch Verlangen trage/
wieder öffentlich auszugehen: Aber ich mag nicht/
wo mich nicht der HERR darzu wird beruffen.

E

Erkld.

Erklärung des zehnden Bildes.

Auch mein Feind / dem ich mich vertrauet / der mein Brod
aß / tritt mich unter die Füße. Psalm. 41 / 10.



Der Lutheri
Abwesenheit
war die heimliche
Messe erstlich im
Kloster / hernach in
der Pfarr und end-
lich in der Schloß
Kirchen zu Witten-
berg abgeschaffet.
Es unterfieng sich
aber D. Andreas
Bodenstein / sonst
Carlstadt genant /
aus eigenen Trevel
die Bilder mit ei-

gener Hand durch eine Art zu stürmen / und neben
dem Vöbel / aus der Kirchen zu werffen. Wozu
auch halff Gabriel Didymus / der sich aber bald bes-
ferte und seinen Irrthumb erkannte.

Genannter Carlstadt richtete eine solche ärger-
liche Freyheit auf / daß die Leute das Abendmahl sel-
ber ohne vorhergehende Beichte / unwürdiglich vom
Altar nahmen / und darneben troziglich Eyer und
Fleisch fraßen. Er verwarff die durch Fleiß erwor-
benen

benen Ehren-Titel/ wolte nicht mehr Doctor/ son-
dern Nachbar Andreas genannt seyn/ gieng in einē
Silzhute und grauen Rocke/ verließ seinen rechtmä-
ßigen Beruff zu Wittenberg/ und vertrieb den or-
dentlichen Pfarrer zu Orlamünda. Und dieser hat
den Streit vom Abendmahl erregt/ auch den heim-
lichen Propheten und Widertäußern zu ihrem
Schwarm grossen Anlaß gegeben. Er ersonne
auch wunderliche Wörter in seiner neuen Lehre/ als:
Die Entgröbung/ die Studirung/ die Ver-
wunderung/ die ausgestreckte Lust/ die lan-
ge Weile/ die Besprenzung/ und dergleichen.
Daher D. Lutherus bewogen ward/ ohne des Chur-
Fürsten Vorwissen sich von Wartburg nach Wit-
tenberg zu begeben. Weil aber sonst Lutherus mit
ihm/ als einen Collegen freundlich umgangen/ klaget
er Spalatio / daß es ihm gehe mit Carlstaden/
wie es Christo ergangen mit Juda: Dieses Theil
des Creuzes mangelt noch/ und der rechte Zustand
des Worts/ das den Gesalbten mit Füßen tritt/ der
sein Brod aß. Aber der **HERR** Christus / wel-
cher auch über den Satan herrscheet/ lebet noch. Und
auff des Königs zu Engelland Laster-Schrifft: Ich
hatte bisher schier allerley versucht und erlitten/ aber
mein Absalom/ mein liebes Kind/ das hatte seinen
Vater David noch nicht verjagt und geschändet:
Wein Judas/ der die Jünger Christi zerscheucht und
seinen **HERRN** verrieth/ der hatte das seine noch nicht
gethan an mir/ das ist nun auch im Werk/ **G**ott
sey

sey gelobt und seine Gnad müsse es walten. Wunder hatte mich/ warumb mir die Verß im Psalter so gar nichts schmecken wollen/ da erspricht. Der meines Brods aß/ trat mich mit Füßen/Ps. 41/10. Und abermal: Du warest mein Geselle / mein Pfleger und mein Freund / die wir freundlich mit einander waren in Geheim / wir wandelten im Hause Gottes zu Hauffen/Ps. 55/14. 15. Wie faule Weyden schmactten sie mir zu der Zeit: Aber ich meine/ich habe Röche kriegt/die sie mir gewürzt und zu Galreden gesetzt haben/ daß sie mir schmecken müssen. Ach das sind die allergültesten Freunde sein/heißt das/des Menschen Haußgenossen werden keine Feind seyn? Matth. 10/36. Warumb verstande ichs zuvor nicht? Sind das die Sau und Hunde/die sich umkehren und zureissen uns/wenn wir Heiligthum und Perlen ihnen fürwerffen? Herr Gott/wer wuste es? Da lieber Juncker Luther/ lerne ein ander mal was da heißt/hütet euch für Menschen/bistu ein Doctor/ und wilt den Teufel fast wohl können/und weißt das noch nicht?

In Jahr Christi 1530. ward auff dem Reichstage zu Augspurg der Evangelischen Stände Confession überreicht/ es ward aber von etlichen auff den Päßstlichen Seiten verhindert/ daß sie nicht öffentlich ward abgelesen/sondern nur in des Bischoffs von Augspurg Hofe/da Kayserliche Majestät zur Herberge lag.

Diese

Diese Bekantniß hatten unterschrieben Her-
zog Johannes/Churfürst zu Sachsen/Marggraff
Georg zu Brandenburg/ Herzog Johann Fried-
rich zu Sachsen/ Herzog Ernst zu Braunschweig
und Lüneburg/ Landgraf Philips zu Hessen/ Her-
zog Frank zu Braunschweig und Lüneburg/ Fürst
Wolfgang zu Anhalt/ und die zwo Städte/ Nürn-
berg und Keutlingen.

Es laß dieselbe abe mit deutlichen vernehmli-
lichen Worten der Herr Cankler/ D. Christianus
(wie Spalatinus/ der in Person damals mit zu
Augsburg gewesen/ schreibt) Dieser Christianus
hieß mit dem Geschlechts-Namen Beier. Denn
also schreibt Matthesius: Darauff D. Christian
Beier/ Churf. Cankler mit einer Instruction/ zc.
Und daß Christian Beier die Confession abgelesen/
meldet auch Matthesius? Es ist die Christliche
Confession unser Religion/wie sie Doctor viel Jahr
gelehret/ und deßmals durch W. Phillippum or-
dentlich und bescheidenlich zusammen gefast/Kaiser
Carln und König Ferdinando/ sammt den ganzen
Römischen Reiche/ öffentlich durch D. Christianum
Beiern ----- in deutscher Sprache fürgelesen
worden.

D. Justus Jonas war in Person auff diesem
Reichstage / der meldet in einem Schreiben an Lu-
therum aus Augsburg/den 6. Jul. 1530. Der Cank-
ler/ D. Christianus / habe die Confession abge-
lesen. Seine Worte beym Coelestino lauten

also: Unser e Fürsten wurden in dem Gemach
des Käyser an einen nicht sehr geraumen Or-
te in welchen kaum 200. Personen seyn kon-
ten/ gehöret. Der Käyser und die Chur-Für-
sten / und die Abgesandten der abwesenden
Chur-Fürstenassen auff beyden Seiten. Dar-
nach ebenfalls auff beyden Seiten die Fürsten
und Stände des Reichs. Die Bekänntnis la-
se unser Canzler/ D. Christian/ von Stück zu
Stück/ klar und deutlich her/ daß es jederman
wohl hören konte/ in zweyen Stunden hat
ers ganz hinaus gelesen / und gab der Käy-
ser genaue Achtung drauff. Man meldet von
dem Bischoff zu Augspurg / daß Er bey Pri-
vat Gesprächen also soll gesagt haben: Was
da ist hergelesen worden/ ist alles wahr / es
ist die lautere Wahrheit / wir könnens nicht
leugnen.

Käyserl. Majestät/ schreibet Lutherus/ sol ge-
sagt haben/ wenn die Pfaffen from̄ wären/ so dürf-
ten sie keines Luthers. Was ist das anders gesagt/
denn wie Salomo sagt: Des Königs Lippen weis-
sagen. Denn seine Majestät will damit so viel anzei-
gen/ daß der Luther sey der Pfaffen Kuthe/ und ha-
bens auch wohl verdienet/ und sein nicht recht in ih-
rem Wesen. Das ist auch gnugsam bekennet/ von
ihnen selbst/ denn der Bischoff zu Salzburg hat
zu Magister Philippo gesagt; Ach was wolt ihr
doch

doch an uns Pfaffen reformiren / wir Pfaffen sind
nie gut gewest.

Auff diesem Reichs-Tage ward das Predigen
verbohten. Aber der grosse **GOZ** stellet dafür
andere Prediger auff. Hiervon schrieb an Chur-
Fürst Johansen Lutherus also: Die Widersa-
cher meinen / sie habens fast wohl troffen / daß
sie das Predigen haben durch Kaysersl. Maj.
Geboth verbiethen lassen / sehen aber dargegen
nicht / die elenden Leute / daß durch die schrift-
liche Bekänntniß über antwortet mehr gepre-
diget ist / denn vielleicht sonst zehen Prediger
hätten mögen thun. Ist nicht eine feine
Klugheit und grosser Witz / daß M. Eisle-
ben und andere müssen schweigen / aber da-
für tritt auff der Chur-Fürst zu Sachsen /
sammit andern Fürsten und Herren / mit
der schriftlichen Bekänntniß / und predigen
frey für Kaysersl. Majestät und dem ganzen
Reich unter ihre Nasen / daß sie es hören
müssen / und nicht dawider können reden. Ich
meine ja / das Gebot zu predigen sey damit
wol gebrochen. Sie wollen ihre Diener nicht
lassen den Predigern zu hören / müssen aber
selbst ärgers (wie sie es heissen) von grossen
Herren hören und verstummen. Christus
schweiget ja nicht auff dem Reichs-Tage / und
solten sie toll seyn / so müssen sie mehr aus der
Bekänntniß hören / denn sie in einem Jahr.

von den Predigern gehöret haben. Also ge-
 hets daß S. Paulus saget / Gottes Wort wil
 doch ungebunden seyn. Wirds auff der Can-
 zel verboten / so muß mans in den Pallesten
 hören. Müßens arme Prediger nicht reden/
 so redens noch grosse Fürsten und Herren/
 und Summa/ wenn alles schweigt / so wer-
 den die Steine schreyen / spricht Christus
 selbst.

Erklärung des eilfften Bildes.

GOTT / die Sache ist dein / du stehest mit uns in gleich er
 Gefahr. Ich liege und schlasse gantz mit Frieden / denn du
 HERR hilffest mir / daß ich sicher wohne / Ps. 4.



Da auff dem
 grossen Reichs
 Tage zu Aug-
 spurg die Sache
 der Evangelischen
 sehr gefährlich
 stund / und dessen
 Lutherus / der sich
 zu Coburg auffhiel-
 te / ward verstan-
 diget / betete er
 täglich aufs eiffri-
 gste zu seinen Gott.
 Wie denn Herr
 Zeit

Zeit Dietrich in einem Schreiben an Philippum
Melanchthonem dieses meldet: Es gehet kein Tag
fürüber in welchen nicht auff's wenigste drey Stun-
den / so dem Studiren am allerbequemsten sind /
zum Gebet nimmt. Es hat mir einmal geglückt /
daß ich ihn hörete beten / hilff **GOTT** / Welch ein
Geist / Welch ein Glaub ist in seinen Worten! Er
bethet so andächtiglich / als einer der mit **GOTT**;
mit solcher Hoffnung und Glauben / als einer der
mit seinem Vater redet. Ich weiß / (sprach Er)
daß du unser lieber **GOTT** und Vater bist / derhalben
bin ich gewiß / du wirst die Verfolger deiner Kirchen
vertilgen. Thust du es aber nicht / so ist die Gefahr
dein so wohl als unser / die ganze Sach ist dein / was
wir gethan haben / das haben mir müssen thun / dar-
umb mugstu / lieber Vater / sie behüten.

Der Satan plagte ihn auch zu Coburg außser-
lich. Wie er dessen an Philippum den 12. May ge-
dencket: Eben an dem Tage / da ich eure Brie-
fe von Nürnberg bekommen / hat der Satan
ein Botschaft an mich gehabt. Ich war
allein / Titus und Cyriacus waren nicht bey
mir; und fürwar hat er so weit gewonnen /
daß er mich aus der Schlaff-Kammer getrie-
ben / und gezwungen hat / daß ich habe müs-
sen unter die Leute gehen. Ich kan kaum
den Tag erwarten / daß wir doch endlich die
grosse Gewalt dieses Geistes / und eine fast
Göttliche Majestät an Ihm sehen mögen.

Es

Und

Und abermal in einem andern Schreiben an Phi-
lippum: Aus dem Schlosse / welches voller
Teuffel ist aber da auch Christus herrschet
mitten unter seinen Feinden.

Swaren die Evangelischen Stände im Jahr
1527. zu Schmalkalden beyfammen/
dahin auch die Theologi erfordert waren / um un-
ter andern rathschlagen / was auff dem Concilio
solte vertragen werden. Alhier setzte auch
Lutherus etliche Articuli auff / die daher Articuli
Smalcaldici genennet werden / und ward die
Augsburgische Confession unterschrieben. An die-
sem Ort ward Lutherus am Steine todt krank /
und ließ ihn der Chur-Fürst Johann Friedrich Her-
zog zu Sachsen / auff seinem eigenen Wagen heim
nach Wittenberg führen. Da er nun aus Schmal-
kalden heraus war / wendet sich Lutherus umb / sahe
die Stadt sehnlich an / und sprach: **GOTT** erfülle
euch mit Haß wider den Pabst. Als er aber nach
Tambach kam / besserte es mit Ihm / und gieng
das Wasser / welches in 11. Tage verstopffet gewe-
sen / wieder von ihm / wie Lutherus in einem Schrei-
ben an Melancthonem gedencet: Und nennet
diesen Ort seinen Phaniel. Aus Tambach / den
Ort meines Segens. Dieses ist meine Phaniel /
da mir der **HERR** erschienen ist.

Es

Es hatte Lutherus schon lange an der Bibel/
solche in unser deutsche Mutter-Sprache zu
bringen / gearbeitet. Massen er angefangen
Anno 1517. die 7. Buch Psalmen ins Deutsche zu ü-
bersetzen / wie Er denn in dem Psalter fort gefahren.
Ich kan den Psalter schwerlich sattfam ver-
gnügen. Ihr könnet nicht gläuben / was mir
bisweilen ein einziger Versickel vor Mühe
gemacht hat; Johannes Langus / Theologiae
Baccalaureus zu Erffurt / hat auch etliche Psal-
men vertiret. Denn also schreibet er an Langum:
Johannes der Buchdrucker wartet drauff /
daß er die jenigen Psalmen zu Ende bringet /
welche ich euch geschicket habe. Er hat auch
zum ersten sich über das Neue Testament ge-
macht / wie zu sehen / wenn er Johanni Lango
nach Erffurt schreibet Anno 1520. das Neue Te-
stament will ich in die deutsche Sprache über-
setzen. Den Anfang hierzu hat er gemacht in sei-
nem Pathmo / wie zu ershen aus dem Schreiben
an Spalatinum: Ich hatte nicht allein das
Evangelium Johannis / sondern das ganze
Neue Testament in meinem Pathmo deutsch
gemacht / aber ich und Philippus haben nun
angefangen / alles mit Fleiß zu übersehen /
und wird (wenn GOTT will) ein stattlich
Werck werden / aber wir bedürffen auch eu-
rer Hülffe / die Wörter in richtige Ordnung
zu bringen. Derohalben so machet euch ge-
fast /

fast/aber also/das ihr schlechte einfältige Wör-
ter gebrauchet/nicht solche die man in Kriegs-
Händeln oder an Herren-Höfen brauchet.
Denn dieses Buch will schlecht und einfältig
ausgeföhret seyn. Und das einen Anfang
mache/so sehet zu/das ihr aus der Offenbah-
rung Johannis am 21. C. die Namen und
Farben der Edelgesteine zu wege bringet/und
wolte Gott/das wir sie von Hofe aus/oder
wo ihr sonst her köntet/möchtet zu sehen be-
kommen. Und abermal an denselben: Ich er-
warte der Edelgesteine/so treulich von mir
sollen verwahret und wieder geschicket werden.
Diese begehrte Edelgesteine hat er auch erhalten/
und durch Lucas Wählern wieder zurück nach Al-
tenburg geschicket.

Dieses Vorhaben/das er die Bibel wolte ver-
deutschen/hat er auch Herrn Licentiat Nicolao
Armsdorffio in einem Schreiben aus Wartburg
also eröffnet: Unter dessen will ich die Bibel
ins deutsche übersehen/ob ich schon ein Werk
über mein Vermögen auff mich genommen
habe. Denn ich sehe jetzt erst/was auslegen
vor ein Werk sey/und warumb sich bishero
keiner drüber gemacht/der es unter sei-
nen Namen hätte raus gegeben. Das Alte
Testament aber werde ich nicht können
anfangen/ihr seyd denn darbey/und helffet
mir. Zu dem/so es geschehen könnte/das
ich

ich bey Euer einem ein absonderlich Zimmer
haben möchte / wolte ich alsbald kommen / und
nebenst eurer Hülffe es ganz von vornen an
übersetzen / daß es also werden solte eine sol-
che Übersetzung / die da werth wäre / daß sie
von allen Christen gelesen würde / denn ich
hoffe / wir wollen unserm Deutschland eine
bessere geben / als die Lateiner haben. Es
ist ein groß Werck / und nöthig / daß wir alle
daran arbeiten / weil es die allgemeine Wol-
fahrth betrifft / und derselben soll mitgethei-
let werden.

Der Evangelist Matthäus am ersten her-
ausgegangen / Anno 1522. Ich hoffe / ihr wer-
det den ganzen Mattheum deutsch empfan-
gen haben; setzet er an Spalatinum. Und noch
in demselben Jahre der Evangelist Marcus / und
die Episteln an die Römer. Wider Spalatinum:
Mein lieber Spalentine / ich verhoffe / es wird
auch zuhanden kommen seyn das Evangelium
Marci / und die Epistel an die Römer. Das
Evangelium Lucã wird auch bald zu Ende
kommen / und die beyden Episteln an die Co-
rinther.

Noch eben in diesem Jahre ist das Neue
Testament zum Ende gebracht worden. Denn so
schreibet er an Spalatinum den 4. Septembr. 1522.
Das Neue Testament wird auf den Tag Mat-
thäi zum Ende kommen.

Hier

Hierauff hatte er sich an das Alte Testament gemacht / wie seine Wort an Spalatinum weisen / noch in diesem 1522. Jahre: In dem Alten Testament zu verdeutschen bin ich ist in dem 3. Buch Mosis. Denn es ist nicht zu glauben / wie mich bis anhero die Brieffe / die Geschäfte / Zusammenkunften / und andere Sachen verhindert. Aber jetzt hab ich beschlossen / mich daheim zu verschliessen / und zu eilen / daß die Bücher Mosis auff den Januarium können in Druck kommen. Denn dieselben wollen wir besondern heraus geben / darnach die Historien / zuletzt die Propheten. Denn also zu theilen / und allgemachsam ausgehen zu lassen / erfordert die Grösse des Wercks / und die Unkosten der Bücher.

An Wenceslaum Lincken schreibet Er also nach Nürnberg: Mosen hab ich nun mit dem verdeutschen zu Ende gebracht. Es ist auch eine andere Ausfertigung des Neuen Testaments zu Ende kommen. Jetzt werden sie an Rose anfahren / wir haben Euer sehr von Nothen in der deutschen Sprache.

Er entdecket auch solch ein Vorhaben dem Ewigen Herrn Hartmanno von Cronberg / mit folgenden Worten: Ich habe mir auch fürgenommen / das Alte Testament zu verdeutschen / das ist mir Noth gewesen / Ich hätte sonst wol sollen in dem Irthumb gestorben seyn / daß Ich wäre gelehrt gewesen. Es solten solches Werck auff sich

neh

nehmen die jenigen / welche sich lassen düncken ge-
lehrt zu seyn.

Im nachfolgenden 1523. Jahre / hat Er das
Deuteronomium durchbracht / neben andern wie-
der übersehen und zum Druck gegeben. Denn Er
an Spalatinum also schreibet: Ich will diese Wo-
che das 5. Buch Moses zum Ende bringen und an-
sehe wollen wirs gleich übersehen / daß es zum Druck
komme.

Wie fleissiger auch gewesen / die Namen der
Kaub-Vögel / der Wilden Thiere / Kriechenden
Würmer und Thiere zu erforschen / muß man mit
Verwunderung lesen in dem Schreiben an Spa-
latinum.

Hierauff hat er die Historien-Bücher im alten
Testament verdeutschet / wie er schreibet Anno
1523. an Nicolaum Hausmannum / Pfarrern zu
Dwickau; Nach dem nunmehr der ander Theil
des Alten Testaments fertig / welcher auff die nech-
sten Seyrtage wird heraus kommen / wende ich mich
zu den dritten / welcher der schwereste und grössste
ist.

Was ihm das Buch Hiob vor Mühe mache /
erzehlet er Spalatio Anno 1524. Der Hiob ma-
chet uns sehr viel Mühe zu verdeutschen / wegen des
überaus grossen und fürtrefflichen Styls den Er füh-
ret / daß mich also deuchtet / Er sey viel ungedultiger
über unsere Verdeutschung / als Er war über den
Trost

Trost seiner Freunde; oder will er vielleicht stets also im Unflath sitzen bleiben. Wo nicht/ irgend der Autor dieses Buchs diß gewolt hat/ daß er niemals verdeutschet würde. Diese Sache verhindert den Druck in dem dritten Theil der Bibel.

Daß er sich hernach über die Propheten gemacht/ siehet man aus seinem Schreiben an Joh. Langen nach Erffurt/ Anno 1527. den 4. Februar. Ich erkläre den Zachariam/ und habe die Propheten fürgenommen zu verdeutschen.

Er hat aber die Verdeutschung neben und andern vorgenommen/ wie er in der Vorrede über das Buch der Weißheit Salomonis meldet: Weil der ickige Reichstag zu Speyer / spricht er / uns zutrennet hat/ daß wir so die Propheten für uns genommen haben/ vollends zu verdeutschen/nicht alle bey einander haben seyn mögen. Ich werde mich ihund drüber machen / die Propheten Deutsch heraus zu geben.

Als Er auch in diesem Jahre in eine schwere Anfechtung gerieth/ und man gänzlich vermeinete/ Er würde sterben hernach aber sich wieder erholte/war dieses sein einziger Wundsch / daß Er möchte wieder seine Arbeit antreten/ die der Kirchen würden nützlich seyn/ nemlich zu der Erklärung der Schriffe / und Bibliorum translationes, wie Herr Joh. Bugenhagenus/ sonst Pommeranus genannt / erzehlet.

Im Jahr Christi 1528. ist der Prophet Esaias von

von Ihm in das Deutsche zu versehen angefangen
worden / wie zu sehen aus dem Schreiben an Spa-
latinum: Wir machen oder gebären vielmehr die
Propheten Deutsch. Der Esaias wird zu erst mit
Sleiß gemacht / und gebessert / so viel Christus Sina-
de geben wird.

Er ist auch in solchen fortgefahren / denn so
schreibet Er an Wenceslaum Lincken / nach Nürn-
berg: Wir arbeiten ihund in den Propheten / die-
selben zu verdeutschen. Behüte **GOTT** / was für
ein beschwerlich und groß Werck ist / die Hebräi-
schen Redner zur deutschen Sprache zu zwingen.
Denn sie seyn sehr widerspenstig / wollen die He-
bräische Art nicht verlassen / und der deutschen Bar-
barey nachgehen. Gleich als wenn die Nachtigal
gezwungen würde / ihren allerschönsten und lieblich-
sten Gesang zu verlassen / und den Ruckuck nach-
zuschreyen / welchen übelklingenden Thon sie sonst
über alle massen hasset und anfeindet.

Anno 1529. ist das Buch der Weißheit ver-
deutschet / wie Lutherus meldet an Hauffmannum:
Weil der künigliche Reichs Tag zu Speyer uns zu tren-
net hat / daß wir so die Propheten für uns genom-
men haben / vollend zu verdeutschen / nicht alle bey
einander haben seyn mögen / und ich aus zufälliger
Schwachheit verhindert / daß ich zu solchen und an-
dern Geschäften ungeschickt / und doch nicht gar
mässig sitzen wolte / hab ich dieweil diß Hölzlein ge-
nommen / und dran geschmizt / nemlich / das Buch
von

von der Weißheit/ mit Hülffe meiner guten Freun-
de verdeutschet/ und so viel uns Gott verliehen/ aus
den finstern Lateinischen und Griechischen/ in das
Deutsche Liecht gebracht.

Anno 1530. hat Er/ was noch in den Pro-
pheten übrig gewesen / verdeutschet / wie Er an
Wenceslaum Lincken / Predigern zu Nürnberg
aus Coburg den 11. May schreibt: Was noch ü-
brig ist an den Propheten / habe ich angefangen zu
verdeutschen / und habe nun fast den Jeremiam
zum Ende gebracht.

Er setzte auch 2. Capitel Ezechielis ins Deutsche
vom Gog und machte sich fern an die Propheten.
Er schreibt den May aus Coburg an Philippum:
Ich habe zwey Capitel Ezechielis verdeutschet / vom
Gog mit einer Vorrede / welche mit einander sollen
heraus gegeben werden. Da diese fertig waren /
habe ich die Propheten vorgenommen und zwar
mit grossem Ernst und Fleiß / daß ich mir gänzlich
vorgesetzet / die Propheten vor Pfingsten allesamt
verdeutschet zu haben.

Den 19. Junii schrieb er Didymo, Pfarrern zu
Zorgau: Ich habe den Ezechiel zum Ende gebracht /
und will nun anfangen die andern zu verdeutschen.
Und eben an dem Tage schrieb Er Cordato nach
Zwickau. Den Jeremiam habe ich verdeutschet /
nun ist noch übrig der Ezechiel / welchen ich will an-
fangen. Und den 25. Jun. an Nicolaum Hauff-
mannum? Den Jeremiam habe ich deutsch ge-
macht.

An Philippum schrieb er aus Coburg den 15.
Augusti Anno 1530. Ich habe den Hefekiel beygele-
get/ nicht allein aus Schwachheit meines Hauptes/
sondern auch / daß ich die Länge verdrossen darü-
ber werde / doch verdeutschte ich dieweil die kleinen
Propheten/ und will sie die Woche (wills Gott)
enden. Denn es fehlet nur am Haggai und Ma-
leachi. Ich übe mich so drinnen/ vielmehr Trostes/
denn Arbeit halben.

An Herrn Friedrichen / Abten zu S. Ilgen
in Nürnberg / schrieb er aus Coburg / den 1. Jul.
1530. Ich habe mich zu meinem Reichthum / denn
ich für meinen Schatz achte / gefehret / und meis-
nen lieben Psalm für mich genommen / das schöne
Confitemini, hab darüber meine Gedanken auff
Pappier weil ich hie in der Wüsten so müßig si-
ße / und doch zuweilen des Hauptes zu verschonen /
mit der größern Arbeit / die Propheten vollend zu
verdeutschten / ruhen und feyren muß. Welche ich
euch bald hoffe abzufertigen.

Von dieser hochnützlichen Arbeit erzehlet
Matthesius nachdenckliche Umstände / da nun
Gott durch den Mund seines Geistes / und der
Propheten und Apostel Wort / den Widerchrist
fürken / und von der leiblichen Erscheinung seines
Sohns / zum Jüngsten Gericht / seine Kirche re-
formiren / und das Evangelium / zu breitem Blick
aller Wele zum Zeugniß wolte drucken / schreiben
und predigen lassen / erwecket er D. Luthern mit sei-

nen Gehülffen / die er mit seines Geistes grossen Gaben und Verstand der Sprachen schmücket / all- da gieng diß hohe und seelige Werck zu Wittenberg an / erslich mit dem Neuen Testament / daran Lau- rentius Valla zuvor / und hernach Erasmus von Rotterdam in Latein gearbeitet. Sehr willkom- men war diß Buch den frommen Deutschen / wie ihr über viel hundert tausend in teutscher Sprache sollen gedruckt seyn / ob es wohl dem Teuffel und sei- nen Helffern sehr wehethäte. Hernachmals da viel andere Gelehrte / Rosen und die Propheten in Schulen auszulegen / und auff der Cankel zu pre- digen fürnahm / kam man auch ans Alte Testa- ment. 1529. gieng erslich der Prophet Esaias aus zu Wittenberg / wiewohl zuvor alle Propheten zu Worms / darbey Juden gewesen / wie Doctor meldet in seinem Buch von der Dolmetschung. Da D. Luther zu Coburg in seinem Pathmo lag / ar- beitet Er am Propheten Ezechiel / wie in seinem Briefen zu sehen. Als nun erslich die ganze deutsche Bibel ausgangen war / und ein Tag lehret immer neben der Anfechtung den andern / nimt Doctor die Biblien von Anfang wieder für sich / mit grossen Ernst / Fleiß und Gebethe / und übersiehet sie durch- aus / und weil sich der Sohn Gottes versprochen hatte / Er wolle darbey seyn / wo ihr etliche in seinem Namen zusammen kommen / und umb seinen Geist bitten / verordnet D. Luther gleich einen eigenen Sanhedrim / von den besten Leuten so damals vor- handen /

Handen / welche wöchentlich etliche Stunden vor dem Abend-Essen / in Doctors Kloster zusammen kamen nemlich D. Johann Bugenhagen / D. Justum Jonam / D. Creuziger / M. Philippum / Matthäum Aurogallum / darbey M. Georg Körer der Corrector auch war / oftmals kamen frembde Doctores und Gelehrte zu diesem hohen Werck / als D. Bernhard Ziegler / D. Forstenius.

Wenn nun Doctor zuvor die ausgegangene Bibel übersehen / und darneben bey Jüden u. fremden Sprach kündigern sich erlernet / und sich bey allen Deutschen von guten Worten erfragt hatte / wie er ihm etliche Schöpse abstecken ließ / damit ihn ein deutscher Fleischer berichtet / wie man ein jedes am Schaff nennete / kam Doctor in das Consistorium / mit seiner alten Lateinischen und neuen Deutschen Biblien / darbey er auch stetigs den Hebräischen Text hatte / Herr Philipp brachte mit sich den Griechischen Text / Doctor Creuziger neben dem Hebräischen / die Chaldeische Bibel / die Professores hatten bey sich die Rabinen / D. Pommer hatte auch einen Lateinischen Text für sich / darinn er sehr wol bekant war / zuvor hat sich ein jeder auf den Text gerüst / davon man rathschlagen solte / Griechische und Lateinische / neben den Jüdischen Auslegern übersehen. Darauff proponirt dieser Präsident einen Text / und ließ die Stimme herum gehen / und höret was ein jeder darzu zu reden hatte / nach Eigenschaft der Sprache / oder nach der alten Doctors Auslegung

wunderschönen und lehrhafftige Reden sollen bey
diese Arbeit gefallen seyn/welcher M. Georg etliche
auffgezeichnet/ und die hernach als kleine Blößlein
und Auslegung auff den Rand zum Text gedruckt
seyn. So weit Marthefius.

Der Hochberühmte und Geistgelehrte Herr
Georg/Sürst zu Anhalt/Thum-Probst zu Magde-
burg und Meissen / schreibet von der durch Luther-
rum übersetzten Bibel also: Wer kan aber sagen/
was für ein grosser Nutz und Göttliche Wohl-
that es ist / daß auch darüber die ganze Bi-
bel beyde Altes und Neuen Testaments/
durch den Ehrwürdigen lieben D. Marti-
num Luther und andere so er darzu gezogen
aus den Hebräischen und Griechischen Haupt-
Quellen / in unsere deutsche Sprache / aus
sonderer Gnade und Gabe des H. Geistes /
so reinlich / klar und verständiglich gebracht/
daß auch der heilige David / und die heiligen
Propheten / so fürnemlich und deutlich in
Worten und Sinne reden/ als wären sie in
unsere Mutter Sprache geboren und erzogen
Dagegen sie doch hiebevör in andern Dolmet-
schung so dunkel undeutlich und schwer zu
verstehen gewesen daß alle liebe Lehrer hoch
darüber geklaget / und derhalben so viel
lange und comment. darüber geschrieben/
und ohne Zweifel S. Hieronymus und Au-
gustinus / so sie noch in diesem Leben wären /
diese

diese hoch rühmen/ loben/ und sich selber der er-
freuen und bessern und nichts weniger gezeu-
gen würden/ daß noch niemals die heilige Bibel
in einige Sprach/ so recht schaffen und eigent-
lich/ als in dieser Translation gegeben wäre
worden. Denn ob es wohl eine grosse Gnade/
daß durch die 70. Jüden die Bibel in die Gri-
chische Sprach/ welcher Translation die Apo-
stel selbst gebrauchet/ und nachmahls von S.
Hieronymo und andern in die Lateinische
Sprache gebracht / welche dann mit grosser
Dankbarkeit lieb und werth soll gehalten wer-
den/ so zeigt doch S. Hieronymus in etlichen
Vorreden über etliche Biblische Bücher / und
sonst in seinen Commentariis und Schrifften
hin und wieder selbst viel und mancherley
Mangel an/ das an vielen Orten verdunckelt/
und weist selber zum Brunnquellen der He-
bräischen Sprachen: Und dieweil S. Augu-
stinus an der Hebräischen Sprache Mangel
gehabt/ hat Er sich oft etwan im Text gestof-
fen/ da er sonst gleichwol guten Verstand/ doch
nicht suo loco herzu gebracht/ als ein öffentlich
Exempel in Præfatione Ps. XXXIII. nach der
Lateinischen Zahl auch die Schrifften zwischen
ihm und Hieronymo ausweisen/ und er auch
solches in libris retractationum selbst bekennet.
Über es zeugen viel gelehrte Leute/ daß auch aus

Dieser Translation D. Martini seel. wohl so
viel Verstandes geschöpfft werden möge/ als
aus aller andern Commendariis, wie viel/
lang und dicke sie immer seyn/ und das Werck
solches auch klar ausweist/ wiewohl der
frommen Leute Arbeit und Fleiß nicht zu ta-
deln/ die zuweilen Christliche und gute Ge-
danken gehabt/ welchen gleichwohl unsere
Widersacher nicht folgen/ noch die anneh-
men/ sondern so sie gestrauchelt und geirret
haben/ als Catholische Lehrer der H. Väter
auffmucken/ und wider die Lehre des Evan-
geli anziehen. Es müssen auch alle/ so einen
Christlichen Verstand und mit der Gallen der
Bitterkeit nicht verkehet/ in D. Martino
die sonderliche hohe Gnade Gottes (des
Werckes ist) in dieser Translation erkennen/
ob wol etliche/ so gleich wie Mesopische thörich-
te Hanen den Edelgestein verachten/ u. Epicu-
rische Säu den Roth mehr denn die Musca-
ten lieben/ und ob sich auch viel unterstanden
solche zu meistern/ haben auch darneben ihre
sonderliche Translation gemacht/ doch
da man ihnen D. Luthers Wort/ so er ihnen
fürgeschrieben/ heraus nehmen solte/ wür-
den sie bestehen wie die Krabe/ die sich mit
frembden Federn schmückte/ und was Sie
darzu machen/ klinget dargegen wie Paff/
und wiewohl sie solcher Bibel nicht entrotten
kön-

können/ denn sie sonst oft manchen Schweiß
lassen/ und schal bestehen müssen/ ist doch ihre
Undanckbarkeit/ und verbittert verstockt Herz/
zu verwundern / daß sie es noch auff's höchst
und ärgest verlästern dürffen. So weit dieser
theure Fürst.

Ein Doctor Theologiae und Professor auff
der Universität Freyburg/ Martinus Kigelin/ hat
an Johannem Wendlinum einen Mönch zu Be-
benhausen im Jahr Christi 1528. dieses geschrieben:
Weil die Übersetzung der H. Schrift in andere
frembde Sprache viel Dunkel und Ungelegenheit
mit sich bringet/ hielt ich dafür/ daß es nicht undien-
lich seyn würde/ wenn man darzu nehme die gemei-
ne/ sonderlich des Lutheri Auslegung des Alten Te-
staments / nicht daß ich den Mann loben oder sei-
nen Irrthum vertheidigen wolte / sondern daß ich
dafür halte/ man könne auch von seinen Feinde wo
es nützlich ist/ etwas lernen. Es wird auch keine
Gefahr haben/ daß er / ehe du dich dessen versehest/
dich hintergehen möchte/ wenn du nur Acht wirst
haben/ du darffst nicht seinen Erklärungen/ sondern
dem Text der Schrift nachfolgen. Er hat fürwar
viel Sachen im Deutschen mit kurzen Worten al-
so erkläret/ daß anderer Leute viel Blätter nicht mehr
thun können / bevoraus in den Büchern Moses.
Welches denn bisher ihrer viel gebrauchet / und
ihnen damit geholffen haben/ so wohl fromme als
Gelehrte.

Lutherus stirbet zu Eisleben / nach dem Er zu
Dreyen malen sehr eilend auff einander gespro-
chen: Vater in deine Hände befehl ich meinen
Geist / du hast mich erlöset du getreuer Gott.

Johann Aurifaber hat ihm die Augen zuge-
drückt wie er selbst meldet.

Der berühmte Papistische Historicus, Thau-
nus, beschreibet dieses Mannes Ende mit nachfol-
genden Worten: Umb dieselbe Zeit stirbet Lu-
therus / der ein Anfänger war des Vermens
und Streits wider die Päpstliche Hoheit und
Gewalt / im LXIII. Jahre seines Alters / den
28. Febr. zu Eisleben in seinem Vaterlande /
welches ist eine Stadt in der Graffschafft Manns-
feld gelegen; Wohin Er von Wittenberg / da Er
lehrete von dem Mannsfeldischen Grafen beruff-
ten / und zu einem Schieds-Mann erwehlet war /
daß er dem Streit / welcher wegen der Grenzen
und Erbschafft unter ihnen war / beylegen sollte.
Nach der Abend-Mahlzeit / kurz vor der Nacht /
da Er gestorben / als Er gefraget war / ob wir in
dem ewigen Leben einander kennen würden / hat
Ers bejahet / und mit Zeugnissen der Schrifft be-
stätiget. Daß Jhn ihrer viel bey seinen Leben sehr
geliebet / und auch nach seinem Tode sich nicht ha-
ben aus Liebe von Jhm absondern wollen. Denn
die Grafen von Mannsfeld wolten / daß sein Cör-
per zu Eisleben / allwo Er seinen Ursprung ge-
nommen /

nommen/ sollte begraben werden: Aber der Hoch-
ansehnliche Chur- Fürst Johann Friedrich drang
durch/ und erhielt/ daß sein Körper wieder nach
Wittenberg gebracht/ und da ehrlich zur Erden be-
kattet wurde.

Hieraus siehet der günstige Leser/ wie unverant-
wortlich Bozius und Gretserus vorgegeben:
Lutherus wäre des Abends wol bezechet zu
Bette gangen/ und wäre des Nachts erstickt.
Wie fälschlich Bozius und Claudius Santes er-
zehlen: Daß Lutherus einen Strick genom-
men/ und sich selbst elendiglich erhengt habe.
W. ewol alsobald wäre geboten worden allen denen/
die im Hause gewohnet/ daß sie dem Evangelio zu
Ehren solches verschweigen solten. Wie Breden-
bach ohne Grund erdichtet: Lutherum hätte ein
grosser Hund erschreckt/ und hätten sich die
Teufel bey seinem Tode sehen lassen. Wie
Schrer wider die kundbare Wahrheit redet: Lu-
therus hätte des Abends zuvor mit seinem
Burschgesellen frölich und lustig über Tische
gefessen und allerhand gute Poffen und Ge-
schwence gerissen. Wie Cochläi dergler Feind
dem auch/ nach aller vernünftigen Heyden Rechte/
ob er gleich die Wahrheit schriebe/ nicht Glauben bey-
zumessen/ bößhafftig erfonnen: Das böse Gewissen
habe Luthero Angst gemacht für seinem Tode/ die-
weil

weil vieler tausend Seelen Verderb von seinen
Händen solte gefordert werden. Aber hiervon mel-
det Cochlaus/ der doch Lutheri ärgster Feind ist/
selbst nichts. Es wird auch der Famulus wer er
gewesen/ nicht genennet. Wie der Cardinal Bel-
larminus durch die falsche Relation vom Tode
Lutheri/ welches hinter Cochlai Laster-Buch von
dem Leben Lutheri gebracht/ sich betrügen lassen/
wenn Er schreibet: Der Leichnam Lutheri/
als Er mitten im Winter fortgeschaffet
worden/ zu welcher Zeit doch die Todten
auch viel Tage können erhalten werden/
und in einem wohlverwahrten Zinnern
Sarge gelegen/ daß Er zu Wittenberg be-
graben würde/ habe einen so abscheulichen
Gestanc von sich gegeben/ daß ihn Nie-
mand habe können vertragen. Und deswe-
gen wären Sie gezwungen worden/ den
Leichnam auff dem Wege zu lassen. Denn
diese Unwarheit wiederleget sich selbst/da vorgegeben
wird: Der Leichnam wäre unterwegs gelassen
worden; Da er doch in Gegenwart etlicher tau-
senden zu Wittenberg begraben worden/ und zwar/
wie Philippus schreibet/ viel prächtiger/ als vieler
Fürsten Leichnam. Es mag auch Bozius zuschen/
wie Er beweisen wolle/ daß Er geschrieben:
Als Lutherus von Eisleben gegen Witten-
berg geführet worden/ hatten sich viel
schwar^a

schwarze Raben sehen lassen / welches die bö-
sen Geister solten gewesen, seyn.

Wie wird Lutherus zu Wittenberg in die
Schloß-Kirche / nicht fern vom Predigstule
begraben / und von einer überaus grossen Menge
Volcks / dergleichen zu Wittenberg nicht geschehen /
dahin begleitet. Die Leichen-Predigt thate Herr
D. Johannes Bugenhagenius / weiln Er aus Pom-
mern / Pommeranus genant / mit dergleichen
Weinen / daß Er vielmahl in der Predigt hat müs-
sen inne halten / und weineten die Anwesenden in
der Kirchen überlaut.

Als bald darauff im folgenden 1547. Jahre
Kaysler Carolus V. nach Wittenberg kam / und in
der Schloß-Kirchen daselbst das Grab-Lutheri be-
sah / und der Bischoff von Trecht / oder Arras /
Namens Antonius / der bey Ihrer Kayslerlichen
Majestät stunde / bathe / es möchte Lutheri Leichnam
ausgegraben und verbrand werden / schlug es Kays-
lerliche Majestät abe und sprach: Non gero bel-
lum cum mortuis. Ich führe keinen Krieg mit
den Todten.

M. Cyriacus Spangenberg erzehlet noch
dieses: Für Wittenberg hat Anno 1547. der Duc.
de Alba an Kaysler Carln begehret / daß man D.
Martin

Martin. Luthers seel. Leichnam wieder auffgra-
ben und verbrennen möchte. Aber solches hat der
löbliche Käyser nicht thun noch zulassen wollen/son-
dern gesagt; Lasset Ihn liegen/ er hat seinen
Richter. Hat auch darauff seinen Hispaniern
verbothen/sich keines Weges an des Lutheri
Begräbnuß zu vergreifen.

WOZ allein die Ehre.



uffgrä
hat der
en/son
setner
anierit
yeri

[Faint, illegible text visible through the paper from the reverse side]



5783

10

310



ULB Halle

3

004 954 432



Handwritten: VDTA



ne
an
bli
un
W
we
na
le
pt
un
im
ph
sic
fo
sich
am
un
Er
das
M
des
the
den
die
Ja
23
Un

Kirchen/
Jahr ge
naticam
es seinen
und reden
r Eltern
de Schu
ten Scri
Livium,
und also
Philoso
er / Phy
r Philo
legete er
darauff
s Wetter
ket / und
gehen/in
ward ein
ers. Wie
ans Lu
Buch von
Lutherus
hzehende
ohn euer
ser euer
versöhn
lich /
lich /
Da e
redet
ther
Den
viel
len / so
Zode
und g
ihr :
felisch
Weil
und d
denn
pro
opffer
da die
und
rus se
am
seiner
seiner
sein
Mar
solche
cket
im
west
dem

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8

19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

KODAK Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2000
Kodak
LICENSED PRODUCT
3/Color Black

